

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

1.1.1840 (No. 1)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 21. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter hat als oberste Schutzfrau des Sternkreuzordens mehrere einheimische und fremde Damen zu Mitgliedern dieses Ordens ernannt. Unter diesen befinden sich die Großherzogin von Toskana, Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzogin Maria Karolina Augusta, die Erzherzogin Adelheid Franziska und die Prinzessin Karoline Auguste von Toskana, die Herzogin von Braganza, verwitwete Kaiserin von Brasilien, die Prinzessin Donna Januaria von Brasilien und die neapolitanische Prinzessin Karoline Auguste. — Im Burgtheater wurde als Novität eine Uebersetzung eines französischen Lustspiels, „das Geheimniß“, gegeben, welches, ungeachtet des Namens des Uebersetzers, der von dem Burgtheaterpublikum so hochgeachteten Karoline Müller, keinen Beifall fand. In der That wird der Mangel guter neuer dramatischer Erzeugnisse in demselben Maße fühlbarer, als unsere Schauspieler der Darstellung alter und als klassisch angenommener Stücke entfremdet werden, wovon denn allerdings die Schuld zum Theil auch dem Publikum, noch mehr der stets schmeichelnden und hulldigenden Kritik, wie sie von unseren belletristischen Blättern ohne Ausnahme geübt wird, zur Last gelegt werden muß. (P. St. 3.)

Hannover. Hannover, 23. Dez. Man spricht hier von einer neuen, gemeinsamen von allen gegen die leitenden Ansichten kämpfenden Korporationen zu unternehmenden Eingabe beim deutschen Bunde, sowohl in Bezug auf dessen Beschluß als auf den Verfassungstreit im Allgemeinen. — Die in englischen Blättern enthaltene Angabe, daß H. M. der König und die Königin sich zur Vermählung der Königin Victoria nach London begeben werden, wird hier allgemein bezweifelt. (H. K.)

Hannover. 26. Dez. Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tag mehrere Petitionen einzelner hannoverscher Korporationen beim Bundestage übergeben worden. Die braunschweigischen Stände sollen von ihrer Regierung beruhigende Erklärungen über den Stand unserer Verfassungsangelegenheit am Bundestage zu erbitten beschloffen haben, und zwar in der Rücksicht der Sicherstellung des bundesgrundgesetzlichen Prinzips des Art. 56 der wienener Schlussakte. — In hiesiger Residenzstadt ist jetzt ein Nützlichkeitverein gestiftet worden. (K. A. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 22. Dez. In der neunten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 17. d. M. haben die Mitglieder Ziegler und Klippenhausen einen neuen Antrag wegen der Öffentlichkeit der Kammeritzungen und insbesondere wegen Zulassung der Frauen gestellt, der jedoch wie bei den früheren Ständeverfassungen, keiner Deputation zur weiteren Begutachtung überwiesen worden ist. — Unsere in und außer dem Theater gefeierte Künstlerin Schröder-Devrient wird in der ersten Hälfte des kommenden Jahres eine längere Kunstreise, namentlich nach Norddeutschland, unternehmen; dagegen hat das hiesige Hoftheater eine vorzügliche Künstlerin im reitenden Schauspiel in Madame Desfoir, geb. Reimann, bisher beim leipziger Stadttheater engagirt, gewonnen. — Die unter Dr. Gretschel's Leitung redigirten Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtags schreiten rasch und ununterbrochen vorwärts. Von der 2ten Kammer berichtet Nr. 14. über die 13te öffentliche Sitzung, und von der 1sten die Nr. 9. über die 9te Sitzung, beide am 17. Dezember dieses Jahres gehalten. (L. A. 3.)

Großherzogthum Hessen. Gießen, 27. Dez. Nach dem so eben bei G. F. Heyer, Vater, erschienenen, amtlich aufgestellten Personalbestand der Ludwigsuniversität Gießen, für das Wintersemester von Michaelis 1839 bis Ostern 1840, waren Studierende anwesend im Sommersemester 1839: Insulaner 317, Ausulaner 73, zusammen 390. Hiervon sind abgegangen 121; bleiben 269. In diesem Semester sind hinzugekommen 108; es sind daher im Ganzen anwesend 377.

Mainz. 27. Dez. Wenn wir am Schlusse dieses Jahres den Stand der Brodfrüchte vergleichen, so sehen wir, daß der Marktmarkt, wie früher ganz richtig bemerkt, die bedeutendsten Vorräthe herbeigeführt habe, indem damals fast 3000 Mtr. verkauft wurden; ebenso daß der heutige Markt

aus schon angegebener Ursache der kleine zu nennen ist. Nur selten wurden weniger als 1400 Mtr. zu Markte gebracht, sehr oft aber deren mehr, wie denn 2000 Mtr. Früchte zum Verlaufe ausgestellt zu sehen, für den Besucher keine ungewohnte Erscheinung ist. Mit Beginn des Jahres hatten die Früchte den höchsten Werth; das Malter Weizen wurde mit 13 fl. 40 kr., Korn 8 fl. 53 kr., Gerste mit 6 fl. 32 kr., Spelz mit 5 fl., ein Roggenbrod von 4 Pfund mit 13 kr. bezahlt, während in den Monaten Juni und Juli kurz vor der Erndte das Malter Weizen nur zu 9. fl. 35 kr., Korn zu 6 fl. 45 kr., Gerste zu 5 fl. 8. kr., Spelz zu 3 fl. 7 kr., ein Roggenbrod zu 10 1/2 kr. verkauft wurde. Gemeinlich kostete ein solches Brod 11 1/2 kr. Ob im Anfange des künftigen Jahres die Früchte auch wieder ihren höchsten Werth erreichen werden, dürfte zu bezweifeln seyn, da die Furcht einem strengen Winter und der die Zufuhr hindernde starke Eisgang im Monat Januar dieses Jahres jene Steigerung bewirkte und auch die Qualität der Früchte ein längeres Aufbewahren gestattete, wogegen das diesjährige Wachstum dies nicht erlaubt und die jetzige milde Witterung jenem schon zu widersprechen scheint. (K. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen. 21. Dez. Am 18. d. M. empfingen Se. Maj. von den hier in der Stadt sich aufhaltenden Isländern eine Beglückwünschungsdeputation, bestehend aus dem Statorath Jan Magnussen, Probst Petersen, Dr. Jaltelin, Sprachlehrer Repp, Kaufmann Hemmert und Kandidat Christensen. Die zur Ausführung in der roestlicher Domkirche und bei der kopenhagener Universitäts bestimmten Trauerkantaten auf des hochseligen Königs Frederic VI. Tod sind nach der Kjöbenhavnspost von Dehlenschläger und Heiberg. Die Musik zur ersten wird von Weise komponirt. Eine dritte Trauerkantate, welche für den Studentenverein bestimmt ist, stammt von Andersen und wird von Hartmann in Musik gesetzt.

Belgien.

Folgendes ist der bisherige Ertrag der belgischen Eisenbahnen: In acht Monaten des Jahres 1835, 268,997 Franken; im Jahr 1836, 836,132 Fr.; im Jahr 1837, 1,4415,982 Fr.; im Jahr 1838, 3,097,833 Fr.; im J. 1839, in 10 Monaten, 3,614,816 Fr. Im Ganzen 9,230,760 Fr. Bis zum 1. 1839 beliefen sich die Betriebskosten auf 6,422,071 Fr.; der Gewinn beträgt mithin mehr als 2 Millionen, und nach der Zinsenzahlung bleibt noch ein Ueberschuß. Der Waarentransport betrug vom 1. Juni bis 1. Nov. 1839, 34,535 Tonnen, und brachte 351,747 Fr. ein.

Brüssel. 26. Dez. Nach dem „Gazette“ suchen mehrere belgische Offiziere beim Kriegsminister die Erlaubniß nach, sich nach Algier zu begeben, um unter den französischen Fahnen den Krieg gegen die Araber mitzumachen. — Vom 27. Dez. In der Sitzung der gestrigen Sitzung hat der Senat den Gesetzentwurf in Betreff der Ausgabe von 12 Mill. Fr. in Schatzbons für die Fortsetzung der Eisenbahnen erörtert und angenommen. (Belg. Bl.)

Antwerpen. 24. Dez. Die gemischte Schiffahrtskommission setzt ihre wichtigen Arbeiten fort. In der vorgestrigen Sitzung haben die Herren belgischen und holländischen Kommissäre die königl. Genehmigungsbefehle der provisorischen Reglements über: 1) die gemeinschaftliche Beaufsichtigung der Schelde und ihrer Mündungen, 2) das Lootsenwesen, 3) die Schiffahrtsgebühr von der Schelde und ihren Mündungen, ausgewechselt. Die Reglements waren in den Sitzungen der gemischten Kommission vom 23. und 24. Okt. letzthin angenommen worden. Das Reglement über die Maaschiffahrt, womit die Kommissäre sich schon vorläufig beschäftigt haben, wird thätig fortgesetzt. (Köln. Ztg.)

Niederlande.

Aus dem Haag wird geschrieben, daß die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten sich bereits dahin ausgesprochen haben, das Kreditgesetz nicht annehmen zu können. Besonders gravirend findet man den Umstand, daß mit den begehren 15 Mill. Gulden das Budget von 1839, das während der ersten acht Monate des Jahres 1840 in Kraft bleiben sollte, weit

Feuilleton.

Beim Jahreswechsel.

Es eilt die Zeit auf vielbewegten raschen Schwingen
Und zieht uns unaufhaltsam mit sich fort;
Wir saßen in dem Fluge und die Früchte bringen
Uns Leben hier und ew'ges Daseyn dort.
Sind unverdorben nur und rein die Saaten,
So reifet auch der schönste Lohn den Thaten.

Es mahnt die Zeit, sie heißt uns steh'n, zurück uns wenden,
Zu blicken in die Reiche der Vergangenheit,
Entschwund'ne Bilder tauchen wieder auf und senden
Ihre Gesühle aus der Unvergänglichkeit.

Und bei dem Rückblick auf verlebte Stunden
Ist wahr des Lebens Ernst und Freud' empfunden.

Es winkt die Zeit, sie fordert auf zum festen Streben
Nach einem Ziele, das nicht sie erschuf,
Zu ihm hin führet sie das schwache Menschenleben
Gehorsam einem überird'gen Ruf.
So wollen wir der lieben Zeit uns freuen,
In ihr uns jenem fernem Ziele weihen.

Es ruft die Zeit mit ernten und mit frohen Lönen,
Die widerhallen in des Menschen Brunn,
Und hier versinken in dem tiefen Quell der Thränen
Und leiden wecken oder heit're Lust.
Und wenn wir diesen mächt'gen Ruf verstehen,
Dann wird es gut und besser mit uns gehen.

Es heilt die Zeit und selbst die tiefgeschlag'ne Wunde
Bernardt durch sie, verliert ihren Schmerz,
Und jeder junge Tag, die neugebor'ne Stunde
Schießt Bassam in das kummervolle Herz.
Den Schmerzen noch zu dieser Stund' erfüllen,
Er hoffe nur, die Zeit wird sie schon stillen.

x. 3.

Morgen erscheint wegen des Neujahrsfestes keine Zeitung.

färker sey, als das von 1840, das die Kammer ja verworfen habe, weil es zu hoch gegriffen gewesen. Die Kammer will der Regierung bloß eine Verlängerung des Budgets von 1839 für die ersten 6 Monate des Jahres 1840 zugestehen und über allenfallsige außerordentliche Kredite späterer Vorlage entgegensehen. Die Regierung hat bereits die Bedenken der Kammer empfangen.

Amsterd., 27. Dez. Das „Handelsblad“ theilt eine Reihe von Privatbriefen aus dem Haag mit, folgenden Inhalts: I. Aus dem Haag, 26. Dez. Der König hat Hr. J. C. Baud, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, zum Minister der Kolonien ad interim, den Generalmajor G. A. Trip, bisherigen Generalkriegsdirektor, von welcher Funktion er ehrenvoll enthoben ist, zum Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten, den Generalmajor Scheurmann zum Generalkriegsdirektor, und den Hr. P. A. Mühr, Legationsrath und Kommissär des Königs bei der Rheinschiffahrts-Zentral-Kommission in Mainz, zum Ritter des niederländischen Löwenordens ernannt. — II. Aus dem Haag, 27. Dez. Man vernimmt, daß von der Regierung ein anderer Ansehensentwurf, nach welchem von den 15 Millionen nur sechs zur Disposition gestellt werden sollen, vorgelegt werden wird, und daß die Regierung die Bestreuerung um 2 Millionen für das Kriegsdepartement vermindern will. Dieses Gesetz wird morgen nicht von dem Finanzminister, welcher sich unwohl befindet, sondern von dem Staatsminister und früheren Finanzminister, Hr. van Gemey, vertheibigt werden. Obgleich noch viele Mitglieder gegen dieses Gesetz stimmen werden, so wird es doch auch vielen anderen annehmbar erscheinen, da man in diesen Propositionen eine Annäherung der Regierung wahrnimmt. Der Hr. van den Bosch (bisher Minister der Kolonien) ist von Sr. Maj. zum Staatsminister und Graf erhoben worden, mit einem Jahresgehalt von 6000 Gulden. III. In einem dritten Schreiben aus dem Haag vom 27. wird mitgetheilt, daß auch gegen die neuen Propositionen (s. unter II.) viele und wichtige Bedenken obwalten, und daß Viele die Verwerfung auch dieser Anträge erwarten, da einestheils die verlangten Summen noch immer zu hoch gegriffen seyen, und andertheils die Regierung nicht die geringste Zugabe gegeben habe über die Garantien, welche die Kammer für die Zukunft verlangt habe, weder in Betreff der Revision des Staatsgrundgesetzes, noch der Regulirung der allgemeinen Rechnungskammer, noch der Aufhebung des Syndikats, Punkte, welche nach der Meinung der Regierung bei der Feststellung eines Kreditgesetzes nicht in Betracht zu kommen haben. Die zweite Kammer der Generalstaaten hält diesen Nachmittags eine Sitzung.

Frankreich

Paris, 26. Dez. Der große Eifer, Neuseeland zu kolonisiren, scheint sich bereits gelegt zu haben, und die Debatten in der Kammer werden bald die Existenz dieser Insel wieder vergessen machen, wenn nicht zufällig ein Redner sie zum Fußstempel seiner Popularität macht. Dagegen ist die Auswanderung nach Südamerika in der Mode, oder wenigstens macht man Versuche, sie in die Mode zu bringen. Es hat sich eine franko-mexikanische Gesellschaft mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Francs gebildet, Länder in der Provinz Vera-Cruz angekauft, und wirbt jetzt Kolonisten an, denen sie dieselben wieder im Detail verkaufen will. Sie gibt in ihren Prospektus und Aufrufen wenig Detail, und begnügt sich zu versprechen, Magazine von Lebensmitteln, Waaren und Handwerkszeug aller Art, ein Krankenhaus und eine katholische Kirche auf ihrem Terrän zu bauen, und fleißigen Kolonisten ein unsehlbares Gedeihen in Aussicht zu stellen. Dies sieht allen Prospektus der zahlreichen mißlungenen französischen Kolonisationsgesellschaften in Surca, in Guiana, in Madagaskar und in Mexiko selbst gleich, deren unsehlbares Resultat immer war, daß die unglücklichen Kolonisten bei ihrer Ankunft in den tropischen Ländern nichts zu ihrer Aufnahme bereit fanden, als eine Wüste, Mosquitos und Fieber in Menge. Man darf sich nur der traurigen Geschichte der Kolonie von Guajacocoalco erinnern, welche unter der Restauration vorfiel, und wo kaum einer der Kolonisten zurückkam, das Loos seiner Mitbetrogenen zu erzählen, um bessere Garantien zu verlangen, als anonyme Prospektus von Aktiengesellschaften, ehe man Jemand rathen könnte, sich darauf einzulassen. Man spekulirt dabei wahrscheinlich auf Auswanderer aus Deutschland und den deutschen Provinzen von Frankreich, denn französische Bauern wandern selten aus; allein tropische Länder sind der deutschen Konstitution fast immer tödtlich, sobald Arbeit im Freien verlangt wird. Daher kann man den Auswanderern nicht genug rathen, sich unter keiner Bedingung auf dergleichen Pläne einzulassen. Das Projekt, in Mexiko eine Kolonie zu gründen, ist um so sonderbarer, unmittelbar nach einem Krieg

Ein Jahres-Ende *).

Schon wieder wird ein Jahr sich in der Nacht der Zeiten verlieren, in dem unergründlichen Schlund verschwinden, den man Ewigkeit nennt! Nachdem es gegläntzt hat, beglückwünscht, festlich empfangen worden ist, wie das folgende es werden wird; seht einmal an, wie man von ihm scheidet! Man denkt nicht mehr an dasselbe, weil es sich seinem Ende naht; Aller Sehnen, Aller Wünsche sind auf das kommende gerichtet! Die Blicke wenden sich stets der aufgehenden Sonne zu. Was ist auch in der That ein Jahr, das nur noch wenige Tage zu leben hat? es ist ein Minister, der sein Portefeuille verliert, eine Favorite-Sultanin, die einer andern weichen muß, ein Götz, an den man nicht mehr glaubt. Was kümmert's die Welt, ob es gut, ob es schön gewesen ist, es wird zu Ende gehen; und man wird ihm nicht einmal ein Lebewohl sagen! Sie transit gloria mundi! Kinder, Erwachsene, Greise und auch Ihr verständige Männer, oder, die Ihr es wenigstens seyn solltet, dem kommenden Jahre behaltet Ihr Eure großen Pläne, Eure süßesten Vergnügungen, Eure Lage des Glückes vor. Wenn das jetzt zu Ende gehende nicht allen Euren Erwartungen entsprochen hat, so wird das kommende es desto besser mit Euch meinen, dessen seyd Ihr sicher. Und wie viele Unternehmungen, wie viele schöne Dinge werden im Laufe des nächsten Jahres gemacht werden! So läßt Jeder seiner Einbildungskraft, seinem Genie oder seiner Industrie freien Lauf! Ha, wie glücklich werden wir im kommenden Jahre seyn! Reichthum, Gesundheit, Vergnügen, Alles wird uns in Fülle zu Theil werden! Seht nur die Zeitungsanzeigen nach, Anzeigen, die nie lügen, wie Ihr wißt; wahr-

* Aus dem unter der Presse befindlichen 7. Theil von „Ch. Paul de Kock's Pariser Sitten“ (ausgewählte humoristische Romane, 29. Theil), deutsch bearbeitet v. Paul Ganger. Um bei G. Nebling.

der aus der Mißhandlung der französischen Ansiedler in Mexiko entstanden ist. Aber noch viel unbegreiflicher ist, daß während der Blokade von Buenos-Ayres und während aus Gelegenheit derselben jedermann hier weiß, welche Art von Gouvernement Rosas dort führt, ein Plan gemacht worden ist, eine Kolonie in Buenos-Ayres zu stiften, zu dessen Gunsten ein Hr. Dutot ein bides Buch geschrieben hat, in welchem er die Nachteile der bisherigen Kolonisationsprojekte sehr gut auseinandersetzt, und dann einen Plan macht, der ganz gut auf dem Papier lautet, wenn man davon abstrahiren will, daß man die Kolonie unter ein barbarisches Gouvernement und in die Mitte halbwilder Gauchos und ganz wilder Indier setzen will. (A. 3.)

Paris, 28. Dez. Das Ministerium befindet sich in peinlicher Lage, Freund und Feind lassen es im Stiche. Die Ernennung des Hr. Martin (vom Norden) zum Vizepräsidenten anstatt des Hr. Vivien, dem die Ministeriellen und die Opposition zugleich ihre Stimmen gaben, bildet ein Räthsel, dessen Lösung erst in einigen Tagen erfolgen wird. Die Kammer selbst ist in einem Zustande der Zerrüttung und so sehr ohne alle Leitung, daß an eine feste Majorität noch gar nicht gedacht werden kann; und dennoch hat die Opposition durchaus keine feindlichen Absichten. Ich spreche natürlich nicht von den Republikanern, Legitimisten und Bonapartisten, die 3 Mann hoch in der Deputirtenkammer sind. Jedenfalls kann dieser Zustand höchstens bis über die Abreßdebatten dauern, wofür er nicht noch früher endet. Bietet auch diese Lage der Dinge in parlamentarischer Hinsicht keine Gefahr dar, so ist dieselbe drohender für die stets im Finstern arbeitenden Parteien. Das öftere Erscheinen des Hr. Guizot bei dem Rathspräsidenten, der Beifall, den das Journal des Debats der Thronrede geschenkt, sind sehr beachtenswerthe Dinge. Als erste Folge dieser Aenderung dürfte kommen, daß Hr. Dufaure an Hr. Testes Stelle Justizminister wird, Hr. Duchatel hingegen die öffentlichen Arbeiten übernehme, um das Innere Hr. Guizot zu übergeben; Marschall Soult bleibe vor wie nach Rathspräsident mit Beibehaltung der auswärtigen Angelegenheiten. — Der Marquis Grouy Chancel hat sich erst heute wieder zur Verfügung des Untersuchungsrichters gestellt. — Auch zu Grenoble ist eine Untersuchung bei dem „Patriote des Alpes“ vorgenommen worden. Man fand aber bloß: 1) die Ideen napoleoniennes; 2) einen Steinbruch, Ludwig Napoleon vorstellend; 3) ein Lied aus der Restaurationszeit. — Der Herzog von Nemours ist noch immer unpäßlich. — Graf v. Pahlen wird erst gegen den 20. Januar zurück erwartet. — Lord Durham ist ebenfalls hier angekommen und hat bereits vorgestern dem Hr. Thiers einen Besuch abgestattet.

Deputirtenkammersitzung vom 28. Dez. Alterspräsident, Hr. Rogaret. Die Sitzung wird um 1 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem Hr. Rogaret ein Wort gesprochen, nimmt das Bureau Platz: die H. H. Sauzet, Gavin, Bignon, Dubois und Malleville. Hr. Sauzet spricht folgende Worte: „Meine Herren, die Kammer hat mir neuerdings die ausgezeichnete Ehre erwiesen, sie zu präsidiren. Ich fühle den ganzen Werth dieser zweiten Wahl. Ich begreife ihr ganzes Gewicht. Aber indem die Aufgabe Ihrer Präsidentschaft sich vermehrt, verleiht Ihr treubleibendes, ausdauerndes Zutrauen zu gleicher Zeit der Ausübung derselben mehr Ansehen. Die Autorität des Präsidenten ist die Ihrige; sie muß zugleich wohlwollend u. kräftig seyn, weil sie bloß von Ihrem freien Willen ausgeht, und Ihre Macht vertritt. Dieser Gedanke wird mir zur beständigen Richtschnur dienen; sie wird auch, ich zweifle nicht daran, die ehrenwerthen Kollegen und Mitarbeiter, die Sie selbst mir zugetheilt, beleben. Das Bureau wird Allem Möglichen aufbieten, um Ihnen Arbeiten die Regelmäßigkeit zu geben, die Konsequenz und diese fortgesetzte Thätigkeit, welche ohne Ueber-eilung den nützlichsten Erfolg sichert. Alles ruft zu ersten Arbeiten auf: die Meinungen scheinen mehr zersplittert als heftig. Jeder fühlt das Bedürfnis aufrichtiger und tiefgehender Verhandlungen; sie allein können den Gedanken und den Geschäften den ersten Standpunkt geben, der dem Lande wie dem Parlamente so sehr vornehmlich ist. Die Freisinnigkeit ziemt unserer Unabhängigkeit; ihre Würde gibt der Macht noch mehr Gewicht.“ (Sehr gut sehr gut.) Die Sitzung wird bald darauf aufgehoben. (Es ist 2 Uhr.)

Toulon, den 28. Dez. Der Kampf bei der Maison Carrée war eine wahre Mezelei; es wurde ein fürchterliches Blutbad angerichtet und es sollen mehr als 2000 Araber geblieben seyn und nicht weniger an Wunden leiden. Seit dem Treffen sieht man auf der Fläche bloß einzelne spätkliche Gruppen. Wie es scheint, sind die Hülfstruppen verschwunden; was die regulären Truppen des Emir's betrifft, so glaubt man, sie seyen zwischen Bledah u. Medeah gelagert. Der Marschall ging damit um, die Fläche ganz von der Gegenwart der Araber zu befreien. — Heute sind abermals Truppen nach Algier ab-

haftig zum Rückzuge gezwungen! man weiß nicht, wo anfangen! Wie viele gute Gelegenheiten gibt es für Die, die Geld anzulegen haben. Alle Spekulationen werden glücklich seyn; Fallimente hat man keine zu befürchten, sich vor keinen Betrügereien zu scheuen. Nächstes Jahr wird es keine Schurken geben, darin besonders wird dieses Jahr merkwürdig seyn. Ihr könnt in voller Sicherheit Aktienär werden, ohne das Schicksal des armen Hr. Gogo befürchten zu dürfen, der in einer Scene in Robert Macaire so treffend geschildert ist. Die Unternehmungen sind bereits vollkommen kombinirt, und auf zwanzig Jahre hinaus gesichert. Es bilden sich deren von allen Seiten, so daß Ihr nur mit der Wahl in Verlegenheit seyd. Euer Geld wird Euch zehn, zwölf, zwanzig Prozent und vielleicht noch mehr einbringen! Wie weit es steigen kann, weiß man noch nicht so genau. Man bietet Euch keine Prämien mehr, weil das verboten ist, dagegen trägt man Euch auf der Stelle Waaren an, und gewährt Euch unerhörte Vortheile; kurz man darf jede Wette eingehen, daß man noch ehe das Jahr zu Ende ist, die Leute bezahlt, damit sie nur unterzeichnen oder Aktionäre werden. Beunruhiget Euch Eure Gesundheit! ... Ei, mein Gott, man bietet Euch ja von allen Seiten die Mittel diecker oder magerer zu werden, Ihr dürft nur wählen. Im nächsten Jahre kann Niemand krank werden, sofern nicht Böswilligkeit zu Grunde liegt: hat man nicht die nahrhaftesten Feige, die erfolgreichsten Pulver? Fehlt es Euch an Appetit, so wird man Euch welchen verschaffen; verdauet Ihr schlecht, so sichert man Euch einen Magen von Eisen zu. Und laßt es Euch ja nicht einfallen zu husten! ... Wenn man Euch in vierzig Zeitschriften Pillen, Sirupe, Tafelchen anzeigt, die jeder Verkältung zuvorkommen müssen, so ist, wenn Ihr im nächsten Jahr hustet, dies reine Bösheit oder Eigensinn von Euch. Alle die Vergnügungen, die Euch ferner in diesem glückseligen kommenden Jahre erwarten, will ich Euch gerade nicht

gegangen. — Vom 24. Dez. Diesen Morgen ist hier der Tartar eingelaufen; das Fahrzeug hatte Algier den 21. verlassen. — Der „Moniteur algérien“ vom 21. enthält folgenden amtlichen Kriegsbericht: Algier, den 20. Dez. Die mobile Kolonne unter dem Generallieutenant Mulhières traf den 14. und 15. auf die Araber um Blidah. Zwei Treffen, die unsern Truppen, die daran Theil genommen, zur Ehre gereichen, sind vorgefallen, und der Feind hat einen bedeutenden Verlust erlitten. Bei Mered begann der Kampf; die mobile Kolonne, welche sich mit einem Konvoi nach Blidah zog, bemerkte den Feind unfern der Verzweigung der Straßen, die zu dem obern und niedern Lager führen, ein reguläres Infanteriebataillon Abd-el-Kader's wurde von unsern Truppen zurückgeschlagen. 50 bis 60 Araber blieben auf dem Platze, wir verloren 5 Mann und hatten 20 Verwundete. Den 15. in der Frühe fand abermals ein heftiger Kampf statt. Der Feind muß bedeutend gelitten haben, doch fand man blos 14 Leichname. Kolesch und die Lager sind noch nicht angegriffen worden. Das den 20. aus Philippeville eingetroffene Dampfboot berichtet, daß in der Provinz Konstantine Alles ruhig ist. Der Gesundheitszustand wird bald nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Die Kabylen liefern viele Arbeiter nach Konstantine. Ein aus Oran eingelaufenes Handelsfahrzeug besagt, daß ein Treffen vor Mostaganem zwischen den im Solde der Franzosen stehenden Einwohnern und den Arabern Abd-el-Kader's stattgefunden habe.

— Im Elsaß ist eine neue Subskription für die Guttenbergssäule eröffnet worden, die im nächsten Jahr in Straßburg aufgestellt werden soll. Der von David angefertigte Bildsäule Guttenbergs wird von Kennern vor jener Thierwallen's in Mainz der Vorzug zuerkannt.

Großbritannien.

London, 25. Dez. In dem Rundel-Kaffeehaus am Strand zu London fand gestern eine Versammlung von angeblichen „Delegirten zum Konvent der arbeitenden Klassen“ statt, in welcher ein Aufruf an das Volk zu Gunsten Frost's und seiner Mitgefangenen erlassen wurde. Der Pole Benjowski, von seinen Landsleuten als Spion ausgestoßen, beantragte den Aufruf. Die Versammlung bewies deutlich, daßes mit dem Chartismus in London zu Ende ist. Dagegen dauert die Aufregung in Südwesten fort. In Merthyr Tydvil soll eine große Chartistenversammlung stattfinden. Die Behörden sind entschlossen, jede Friedensstörung zu verhindern und die Aufwiegler festzunehmen.

London, 28. Dez. Zu Edinburgh starb unlängst ein unverheirathetes Frauenzimmer, Miß Jane Innes, und hinterließ ein Vermögen von 800,000 Pf. St. in englischen Staatspapieren und sonstiges Eigenthum in verschiedenen Theilen Schottlands zum Belauf von 1,200,000 Pf. St., welches ganze kolossale Vermögen von zwei Millionen Pf. St. (vierundzwanzig Millionen Gulden rhein.) nach den Bestimmungen ihres letzten Willens gleichtheilich unter ihre sämmtliche Verwandtschaft, so viel sich deren auffinden läßt, und ohne Rücksicht auf näher oder entferntere Verwandtschaftsverhältnisse vertheilt werden soll. Trotz ihres enormen Reichthums war die verst. Dame bis zum Geiz sparsam, wie denn dieser Umstand auch mittelbar ihren Tod herbeiführte, indem sie an einem sehr dunkeln Abend, um ein Licht nicht anzuzünden zu müssen, kletterte die Treppe hinauf, in Folge ihrer Altersgebrechlichkeit (sie war 80) ausglitt, ein Bein brach, und an dieser Verletzung starb. Der Betrag der [bekanntlich in England hohen] Erbschaftssteuer allein würde schon ein prächtiges Vermögen abgeben.

Spanien.

Madrid, 21. Dez. Die Nationalgarde von Saragozza hat an dem Herzog von Victoria eine Glückwünschungsadresse gerichtet wegen seiner in dem Briefe des Brigadiers seines Sekretärs, an den Tag gelegten Grundsätze. Sollte Espartero dieses Manifest, denn ein solches ist es, durch sein Still-schweigen bestätigen, so heißt es, dürfte die Königin-Regentin, um den Verleumdungen zu entgehen und vorzüglich um dem Einfluß der Ueberpannten auszuweichen, sich nach Italien begeben. — Aus Aragonien lauten die Berichte sehr günstig: Offiziere und Soldaten gehen zu Espartero über. — Aus Barcelona wird unter'm 17. d. gemeldet, daß Perez Davila, Parteigänger des Grafen von Espagna, auf Befehl der Junta, deren Mitglied er ist, auf der Brücke von Rebenti, 2 Stunden über Berga, umgebracht worden ist. — Monbden ist, heißt es, an den Folgen seiner Wunden gestorben. — Ol. Bayenne, 24. Dez. Nach den letzten Berichten aus Madrid begibt sich ein dortiger reicher Kapitalist nach Paris, um (wenn er kann) ein Anlehen abzuschließen. — Die Nachricht von dem bei Alcoresa vorgefallenen Treffen behauptet sich noch immer, obgleich das „Echo“ von Aragonien vom 19. kaum eine Erwähnung davon thut. Heute heißt es, daß die Carlisten 1900 Gefangene weggeführt haben, und O'Donnel solle selbst am zweiten Tage verwundet

worden seyn. Ungefähr 40 Carlistenoffiziere, die aus dem Innern von Frankreich hier eingetroffen waren, um wieder nach Spanien zu gehen, mußten nach Cahors in Frankreich zurückkehren, weil der spanische Konsul ihnen um keinen Preis Pässe ertheilen wollte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Dez. Ein Ereigniß hat sich hier zugetragen, daß nicht ohne Einfluß auf den künftigen Reichstag bleiben wird. Die Oppositionszeitungen von allen Nuancen haben nämlich Frieden unter sich gestiftet, und so ein Bündniß errichtet, das um so bedenklicher werden dürfte, als ihre bisherigen unaufhörlichen Fätkereien ihren Einfluß um Vieles verringert hatten. Nicht nur Aftonbladet und Dagligt Allehanda, die sich bloß neckten, sondern auch Freya, welche mit diesen beiden einen ernsthaften Krieg führte, sind dem Bündniß beigetreten, und so ist wahrscheinlich erst jetzt die wahre Koalition geschlossen worden. (M. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Dez. Diejenigen Hebräerfamilien in den westlichen Gouvernements des Reichs, welche in ganzen und ungetheilten Familien dem Landbau sich widmen und als Ackerbauer, große oder kleine Landgemeinden von 50 bis 80 Köpfen stark, sich auf den durch Kauf akquirirten, oder auf Pacht zu bestimmten Fristen übernommenen Kronländereien ansiedeln, sollen auf 50 Jahre der Rekrutenverpflichtung entbunden bleiben. — Zufolge eines höchsten Befehls vom 1. v. M. soll bei der erfolgten Wiedervereinigung der unirten mit der rechtgläubigen griechischen Kirche, der Name der unirten Griechen im ganzen Reiche aufhören. In den den Letzteren zu ertheilenden Dienstabschieden und Formularen sind sie nicht mehr als solche, sondern als rechtgläubige griechische Christen zu bezeichnen.

St. Petersburg, 21. Dez. Die Kälte ist hier seit einigen Tagen empfindlich streng eingetreten. Das Reaumur'sche Thermometer erhält sich auf 20 und 22 Grad unter Null. Die Schneebahn hält sich hier und überall im Innern trefflich.

Schweiz.

Schwyz. Dieser Tage trafen bei der Nuntiatur die Abgeordneten des Kantons St. Gallen zu den Unterhandlungen für ein eigenes Bisthum ein. Es sind die H. Gmür und Sailer, ersterer Präsident des katholischen Administrationsrathes, letzterer Bezirkskammann in Wyl, früherer Großrichter bei den päpstlichen Schweizern. Die Meinung scheint die Oberhand zu gewinnen, daß bei dem Stande der Personen, wie der Parteien im K. St. Gallen, das bisherige Provisorium unsicherer, ja gefährlicher Versuchen anderer Art vorzuziehen sey. (Vol. 3.)

Wallis. Hr. Negrelli, der letzter Tage über den Simplon kommend, wo er einen ganzen Tag bis an die Hüften im Schnee sich durcharbeiten mußte, in Sitten eintraf, hat die Verheerungen der Rhone untersucht und gefunden, daß der Schaden, besonders auf dem Wallisertheil der Simplonstrasse, mit nicht sehr bedeutenden Opfern zu ersetzen sey.

Unterwalden, 23. Dez. Oberwallis hat durch Vermittlung der Repräsentanten so absurde Vorschläge gemacht, daß wir nicht anstanden haben, sie zu verwerfen; wir wiederholten dabei, daß wir zu allen vernünftigen Konzeptionen Hand bieten würden. Unmittelbar darauf erhielten wir den Bericht der Repräsentanten vom 1. Dez., der den Charakter einer solchen Parteilichkeit trägt, daß wir mit denselben jede Art von Umgang, auch jeden Privat Umgang abbrechen zu sollen glaubten. Da die Mediation demnach völlig fehlgeschlagen hat, so werden wohl die Repräsentanten nicht länger anstehen, das Land zu verlassen. Ihre Gegenwart dient nur, die Gitterung der Gemüther zu unterhalten, und dem Bunde unnütze Kosten zu verursachen. Es gibt keinen Kanton, der einen einzigen der Vorschläge angenommen hätte, welche das Oberwallis uns aufdringen möchte: die Verfassung von 1815 wäre für uns vortheilhafter. (M. 3. 3.)

Freiburg. Sonntags, den 22. Dez., überbrachte ein Eilbote, der sogleich nach Lausanne verreisete, dem hiesigen Staatsrath das Ansuchen, ein Bataillon in Bereitschaft zu halten, um eventuell unter Befehl des Obersten Bontems von Genf, nebst Truppen anderer westlichen Kantone, in's Wallis (wo Hr. v. Maillard vorige Woche bei seiner Ankunft beschimpft worden seyn soll) einzurücken. Der Staatsrath, sogleich außerordentlich versammelt, versprach dieser Aufforderung gemäß Bereitschaft; es verkantet aber, derselbe habe vor allem aus die Mittheilung der den eidgenössischen Repräsentanten im Wallis ertheilten Instruktionen begehrt. — Bern und St. Gallen haben die neue Regierung von Tessin anerkannt.

beschreiben, man wird gar nicht wissen, welchem den Vorzug geben. Erstlich werden alle Circel allerliebste, heiter, vom besten Lohne seyn. Die Männer dabei sind artig, anspruchslos, die jungen Leute bescheiden, die Mädchen schüchtern, die Damen anmüthig. Man wird Gedichte und Theater in Versen vorlesen, die uns nicht gähnen machen; die Musik wird verständlich seyn; die Unterhaltung geistreich, und ohne zu lästern, sagt man geradezu, was man denkt. O, welch ein schönes Jahr wird das zukünftige seyn! Die Theater werden nur gute Stücke geben, und nur gute Schauspieler haben. Glückliches Publikum, wie wirst du dich belustigen! Die Konzerte werden vortreflich seyn; in dem Lokal wird man fünftausend Musiker vereinigen können; und wenn Ihr den Lärm noch nicht genügend findet, steht es Euch Euch Zuhörern frei, daran Theil zu nehmen, und Euch des ersten besten Gegenstandes zu bedienen, der Euch unter die Hände fällt; denn Alles wird in diesem glückseligen Jahr zum Instrumente werden, von dem kleinsten Stielchen Tannenholz bis zur ungeheuersten Kupferplatte, vom Alphorn an bis zur Kanone; Alles wird seine Anwendung finden. Ich spreche Euch nicht von den Restaurants, wo man Euch nur ausgewählte Gerichte vorsetzt; von den Cafés, deren orientalische Pracht Alles, was man in „Tausend und Eine Nacht“ gelesen, überstrahlen wird; von den Kaufleuten, deren Läden alle mit Gas beleuchtet werden, das weder übel riecht, noch Explosionen verursacht; von den Straßen, die sämmtlich gut unterhalten und Trottoirs bekommen werden, auf welchem bequem zwei Personen neben einander den Entgegenkommenden ausweichen können; von den Wagen, die Euch nicht mehr überfahren, und von dem Wetter, das beständig schön seyn wird. Nein, ich will Euch nicht alle Wunderwerke aufzählen, die Ihr zum Voraus berechnet habt, und von denen Ihr gewiß seyd, daß keines fehlen wird; und deshalb bildet Ihr für das kommende Jahr Pläne!... Pläne!... als ob es ewig währen sollte. Ich

will Eure Illusionen nicht zerstören, noch Euch moralische Vorlesungen halten und noch weniger Euch trübe stimmen. ... Diese Gewohnheit habe ich noch nicht angenommen und beabsichtige mit mir keine Aenderung. Man ändert sich so schon genug, ohne daß man es beabsichtigt. Es scheint mir indeß, unsere Vorliebe für das beginnende Jahr sollte uns gegen das zu Ende gehende nicht ungerecht machen. Glaubt Ihr denn, es sey nichts mehr von Dingen zu erwarten, die ihrem Ende nahe sind? Hat eine Wohlthat weniger Werth, weil man sie einem Greise verdankt? Höchst thöricht sind Diejenigen, die auf die Zukunft bauen, und die Gegenwart darüber vernachlässigen. Hier ein Beispiel, was sich voriges Jahr um diese Zeit ereignete: Adolph Guillery war der Sohn ehrbarer Handelsleute, die ihrem einzigen Kinde eine schöne Erziehung ertheilten und nur seinen Wünschen zu genügen strebten; allein schon in seiner zartesten Jugend hatte Adolph Guillery die Gewohnheit angenommen, Pläne zu entwerfen, und seine Genüsse auf die Zukunft zu bauen, was so ziemlich verlorenen Kapitalien gleichkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Allen denjenigen, welchen die kurzen Wintertage zuwider sind, steht nach dem Rheinländischen Hausfreund in dem nächsten Monat eine freundliche Aussicht auf lange Tage bevor. Nach diesem Kalender ist nämlich die Tageslänge des 5. Januars 24 Stunden und 24 Minuten, die des 12. Januars 34 Stunden und 34 Minuten und die des 19. Januars sogar 48 Stunden und 48 Minuten. Dagegen gibt es in diesem Monat auch einen außerordentlich kurzen Tag, denn der 26. Januar soll nur 4 Stunden und 14 Minuten dauern.

Italien.

Kirchensaat. Rom, 19. Dez. Nachdem wir einige Tage sehr schönes Wetter hatten, regnet es nun wieder ohne Aufhören, und man befürchtet noch schlimmere Nachrichten von Ferrara zu erhalten, als die schon eingetroffenen, nach welchen durch den starken Regen der Po und seine Nebenflüsse abermals aus ihren Ufern getreten waren, und unberechenbaren Schaden angerichtet hatten. (N. 3.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 11. Dez. Ich komme auf die wichtigen Aufschlüsse zurück, die man durch Hrn. Forth, und vorzüglich durch Hrn. Avedic, der (zur Zeit der Defektion des Kapudan Paschas) die Dienste eines Dragomans auf dem türkischen Admiralschiffe versehen hatte, erhielt — Aufschlüsse, welche die französische Politik wesentlich zu kompromittiren scheinen. Den größten Eindruck auf das Gemüth des Kapudan Paschas scheint der Admiral Kalande durch die Versicherung gemacht zu haben, daß Ghosrew und Halil Pascha, die vermeintlichen Verräther des Landes und zugleich Achmed's Feinde, im Einverständnis mit den Engländern den Plan gefaßt hätten, die türkische Flotte den Russen zu überliefern. Dies habe den türkischen Großadmiral in einen furchtbaren Zustand von Rathlosigkeit und Besorgniß versetzt, worauf man ihn mit der bevorstehenden Ankunft des englischen Geschwaders, welche wahrscheinlich die Rettung der osmanischen Flotte zu verhindern wissen würde, in einem Grade zu drängen verstand, daß Achmed Pascha, mehr dem erhaltenen Impuls als seinem eigenen Rathschluß folgend, die Dardanellen verließ, und nach Alexandrien feuerte. Die türkische Flotte bleibt für Mehemed Ali ein unglückliches Geschenk. Die Verrätherei des Kapudan Paschas hat der Pforte mehr als dem Pascha genügt; sie muß früh oder spät doch herausgegeben werden, und wird ihm also nur Kosten verursacht und seine Lage verschlimmert haben. Ohne jenen Abfall würde Mehemed Ali nicht so hartnäckig auf seinen Forderungen bestanden, sich auch nicht in den Kopf gesetzt haben, daß die meisten andern türkischen Paschas dem Beispiele des Flottenadmirals folgen und ihn als Herrn der Türkei anerkennen würden. Uebrigens befindet sich Mehemed Ali fortwährend bei guter Gesundheit und scheint ziemlich guter Laune. Während des Ramazan legte er sich gewöhnlich erst gegen Morgen nieder, war aber doch um 8 Uhr schon wieder auf, um sich gegen 11 Uhr wieder zur Ruhe zu begeben. Am 11 Uhr ritt er aus, gemeiniglich nach dem schönen Garten des Hrn. Gibarra, wo er schulischt dem Augenblick entgegenfab, wo der

Sonnenuntergang ihm erlaubte, seine Pfeife gemüthlich zu rauchen. Nach dem Essen empfing er die Konsult und Kaufleute, und spielte manchmal mit einigen der Letztern bis spät in die Nacht tronte et un. Er ist unermüdet thätig; besonders der Geist ist immer beschäftigt; heute Abend endigt der Ramazan. Nach den Festen (Bairam) soll die Ausfuhr des Korn's frei gegeben werden gegen 20 türkische Piafter Zoll pr. Ardey; die der Gerste, gegen 15 P., und die der Bohnen gegen 20 P. ist bereits erlaubt. — Man schreibt aus Damastus, daß der Schah von Persien fest auf seiner Forderung einer Vergütung vom Pascha von Bagdad besteht. Man sieht nicht, was aus dieser Geschichte werden soll. Der neue Tarif des letzten Handelsstratats soll in Bagdad eingeführt worden seyn; bedeutende Massen englischer Manufakturwaaren gehen über Beyrut und Bagdad nach Persien. (N. 3.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Havre, 27. Dez. Das Packetschiff Baltimore ist von New York mit Briefen und Blättern bis zum 5. d. M. angekommen, hat aber die Botschaft des Präsidenten nicht mitgebracht. Der Kongreß trat am 2. Dez. zusammen; allein es erhoben sich, aus Anlaß gewisser Streitigkeiten zwischen rivalisirenden Mitgliedern in der Repräsentantenschaft von Neu Jersey wegen ihrer resp. Sätze zum Theil sehr heftig und selbst unziemlich werdende Diskussionen über die Organisation des Hauses der Repräsentanten, welche die Versammlung noch bis zur Abfahrt des Packetschiffes beschäftigten. Da die Eröffnungsrede nicht gehalten wird, bis beide Häuser vollständig gebildet sind, so mußte sie noch ausgesetzt bleiben.

Brazilien. Rio de Janeiroblätter bis zum 16. Nov. bringen folgende Nachrichten aus Brazilien: Am 1. schloß der Regent die Sitzung des Kongresses. — Senhor Caubido Baptista de Oliveira, Finanzminister im vorigen Kabinett, ist zum Gesandten am russischen Hofe ernannt worden. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten im Ganzen befriedigend. In Maranhao haben die kais. Truppen Carias den Rebellen wieder abgenommen und mehrere Vortheile über dieselben erfochten. Auch in Rio Grande sind die Rebellen in einigen Gefechten unterlegen. — Brasiliensche Blätter berichten, daß die französischen Truppen, welche in Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, ans Land gesetzt worden waren, um die Regierung gegen einen Angriff der Insurgenten zu schützen, wieder eingeschifft worden seyen.

Baden.

* Achern, 30. Dez. Gestern wurden auch hier die von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog gnädigst verliehenen Feldbienstauszeichnungen an die alte Kriegsmannschaft nach dem Wunsche derselben mit angemessener Feierlichkeit ausgetheilt. Die Festmänner versammelten sich Morgens 9 Uhr in dem neuen, geräumigen und sinnig verzierten Saale des Posthalters Huber dahier. Hierauf begab sich der Bezirksbeamte und die übrigen dazu eingeladenen Staatsdiener und der Gemeinderath ebenfalls dahin. Nach einer dem Zwecke angemessenen, eindringlichen Rede des Oberamtmanns Bach bestete derselbe die Ehrenzeichen einem Jeden selbst an, was einen besonders günstigen Eindruck bewirkte. Sodann begab man sich in feierlichem Zuge, von der hiesigen schönen Bürgergarde begleitet, in die Kirche, wo für die Festmänner besondere Plätze bestimmt waren. Es begann das feierliche Hochamt. Hr. Dekan Martin fand in seiner gehaltvollen Dankrede am Jahreschluß Gelegenheit, der Bedeutung dieses Festes auf eine würdevolle Weise zu erwähnen. Nach dem Hochamte wurde das »Herr Gott dich loben wir« gesungen, und mit einem Gebete für den Landesfürsten und die Landeswohlthat der Gottesdienst beschloffen; worauf man sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle auf der Post versammelte. Unter den dabei, mit rauschender Musik und Böllerschüssen ausgebrachten Toasten zeichnete sich besonders aus: Auf Se. Kön. Hoh. den Großherzog; auf die Herren Markgrafen Wilhelm und Max und auf das ganze großherzogl. Haus; auf die Festmänner; auf den Frieden und den Mannen der im Freiheitskampfe Gebliebenen. Allgemeine Fröhlichkeit und Begeisterung herrschte unter allen Anwesenden. Alles trug bei, diesen Tag zu einem freudigen Volks- und Vaterlandsfeste zu machen. Vorzüglich gefiel die schöne Haltung des Bürgermilitärs, die gut eingetübte und ausgeführte Militär- und Kirchenmusik, so wie die an heiliger und an gesellschaftlicher Stätte gehaltenen Reden.

personirte Pfarrer Ferdinand Siegmund Hsitzig von Reiffelheim, im 65sten Jahre seines Lebens. Wovon wir die auswärtigen Freunde und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, in Kenntniß setzen. Weil, den 27. Dez. 1839.

Im Namen der Hinterbliebenen: Dr. Ferdinand Hsitzig, Professor der Theologie zu Jülich. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß uns heute, früh halb 5 Uhr, unsere vielgeliebte Tochter und Schwester, Sophie, in ihrem angetretenen 16ten Lebensjahre durch den Tod plötzlich entrisen worden ist. Mannheim, den 27. Dez. 1839. Kasimir Kasch, Frau und Geschwister.

Dankssagung. Allen Verwandten, Freunden, der ganzen Bäckerzunft und denjenigen, welche meinem Sohn Karl Gypser, der nicht ganz 15 Jahre alt geworden ist, die letzte Ehre erwiesen und ihn bis auf den Kirchhof begleitet haben, wo er seine Ruhestätte hat, meinen besten, herzlichsten u. schmerzlichen Dank. Mein Sohn ist nicht todt, er lebt bei Gott! Um stille Theilnahme an ihrem schmerzlichen Verlust bittet die hinterbliebene Mutter. Magdalena Gypser.

Aufforderung. Wer an die Unterzeichnete oder an deren verstorbenen Sohn Karl Gypser eine gerechte Forderung zu machen hat, wolle sich binnen 8 Tagen bei ihr selbst melden. Magdalena Gypser, wohnhaft bei Bierbrauer Gypser, Eck der Hirsch- und Amalienstraße in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Entlaufener Hütehund.) Ein brauner, glatthaariger Hütehund, mit weißer Brust, mittlerer Größe, auf den Ruf Becasse gehend, hat sich von Mannheim verlaufen. Der Find der wolle denselben gegen Belohnung bei Reiff und Komp. in Mannheim oder in der Reiff'schen Wagenfabrik in Karlsruhe abgeben.

Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich nunmehr mein Geschäft angefangen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Zugleich empfehle ich mich mit einer Auswahl feiner Tücher, wie auch aller Sorten schöner Wäse- und Hofenzuge. Christoph Gerich, Schneidermeister, wohnhaft in der Waldhornstraße, Nr. 2.

Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Austern, russischer Caviar, Cablian, Schellfische, holländische Süßbückinge, englische Speckbückinge, geräucherter Gangfische, Sardines, Tonfische, Bräcke, Chapons und Poulardes de Bresse, Straßburger Gänseleberpasteten in Terrinen, Truffes marinées, petits Bois verts, fromage de

Brie, fromage de Mont d'or, fromage de Marolle, fromage de Boie, Olives, Capres, süße Orangen, saftige Zitronen, feinsten Arrac, Rhum, Cognac, Liqueurs, fremde feine Weine u. c. sind billig zu haben bei E. A. Fellmeth.

Börmersheim. (Holländischer Bau- und Kuchholzversteigerung.) Die Gemeinde Börmersheim, Oberamt's Rastatt, läßt am Montag, den 13. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr,

- 10 Stämme gefällte Holländereichen, 36 gefälltes vorzügliches eichenes Bau- u. Kuchholz, 6 Kirschbaumene Stämme, 3 birnbaumene Stämme, 1 buchener Stamm und 1 russischer Stamm

öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß die Zusammenkunft am benannten Tage und zur benannten Stunde im Wirthshaus zum Schiff dahier stattfindet, und wo aus man sich in den Wald begeben wird. Börmersheim, den 24. Dez. 1839. Bürgermeisterrat.

Kassel. Lauberbischhofshelm. (Aufgefundener Leichnam.) Am 19. November d. J. wurde zwischen Lauberbischhofshelm und Dittigheim in der Lauber, und zwar an der Stelle, an welcher dieselbe ganz nahe an der Ghauffee vorbeifließt, der unten beschriebene männliche Leichnam aufgefunden. Derselbe mag, nach dem Grade der eingetretenen Verwesung zu urtheilen, wohl an 14 Tage im Wasser gelegen seyn, und will man in ihm den Instrumenten- und Saitenhändler Karl Bayer aus Bamberg erkannt haben. Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, einige Notizen über den Verunglückten und namentlich über die Art, wie er in das Wasser gekommen, in Bälde an uns gelangen zu lassen. Beschreibung des Leichnams.

Derselbe hat ein Alter von beiläufig 40 Jahren, ist 5 Schuh, 7/8 Zoll groß, gut und in allen Gliedmaßen ebemäßig gebaut, hat dunkelbraune Haupthaare und gesunde Zähne. Auf dem innern Theile des rechten Vorderarms findet sich roth tatowirt vor ein Herz, darunter die Jahreszahl 1813 und in ersterem die Buchstaben C. B., auf dem linken Arm aber eine Krone.

Eine weitere Beschreibung ließ die fast eingetretene Fäulniß nicht zu. Die Kleidung des Verunglückten bestand in einem hellblauen baumwollenen Ueberhemd, welches am untern Theil ganz zerfetzt ist, und wovon der Kragen durch 2 messingene überfilberte Hasfen zusammengehalten wurde, — in einem vorne in eine Schleife leicht zusammenlaufenden Halstuch mit lilafarbenem Grund und braunen und rothen Blumen, dunkelbraunen Hosen, mit Trägern von grün- und rothgestreiftem sogenanntem Gurtzeug, — in ledernen Halbschneideln, 2 feinen flächsten Hemden ohne Zeichen, und Unterhosen vom sogenannten Gesuntheitskaneel. In den Hosentaschen fanden sich ein sogenanntes Zimmermannsbleistift, ein Stückchen Spiegel und ein Messer, woran 2 Ringe, Pfropfenzieher, Priemen und Stahl, vor.

Lauberbischhofshelm, den 23. Nov. 1839. Großh. bad. Bezirksamt. v. Dürreimb.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater. Mittwoch, den 1. Januar: Die Schule des Lebens, Schauspiel in 5 Aufzügen nach einem Märchen von F. Raupach.

Donnerstag, den 2. Januar: Der Alpenkönig und der Menschenfeind, romantisch-fomisches Märchen in drei Aufzügen, von F. Raupach; Musik von Wenzel Müller.

Todesanzeigen. Gestern verschied dahier, nach langem Brustleiden, unser guter Gatte, Vater und Großvater, der